

Laura Katharina Mücke; Felix Hasebrink

Epilog

2022

<https://doi.org/10.25969/mediarep/18234>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mücke, Laura Katharina; Hasebrink, Felix: Epilog. In: *ffk Journal*, Jg. 6 (2022), Nr. 7, S. ix–xiii. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/18234>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Epilog

1. Selbstbefragung

Dieses Kolloquium war und ist von seiner Konstruktion her ein paradoxes Unternehmen. Mit dem bewußten Verzicht auf ein einheitsstiftendes Rahmenthema setzt es auf die ungefilterte Repräsentanz möglichst breiter medienwissenschaftlicher Forschungsinteressen, gleichzeitig aber auch – allen inhärenten anarchischen Tendenzen zum Trotz – auf die Bereitschaft und Fähigkeit der Teilnehmer zum konzentrierten Dialog und Erfahrungsaustausch.

Jürgen Felix / Heinz-B. Heller, 1993¹

Große thematische Offenheit, Freude am methodischen Experiment, eine respektvolle Diskussionskultur, ein möglichst hierarchiefreies Miteinander – diese Schlagworte tauchen in FFK-Ankündigungen und Publikationsvorworten seit der Entstehung des Formats immer wieder auf. Sie sollen die Eigenständigkeit des FFKs als Nachwuchsveranstaltung gegenüber anderen Tagungsformaten markieren. Und sie sind, wie Thomas Nachreiner und Peter Podrez in ihrer „Geschichtsschreibung einer Wissenschaftstagung“ anlässlich des 25. FFK-Jubiläums herausgearbeitet haben, über die Jahre erstaunlich konstant geblieben.²

Zum immer wieder beschworenen Werkstattcharakter des Kolloquiums gehört auch die Befragung seiner inhaltlichen und formalen Ausrichtung. Ein zentraler Ort dieser Befragung ist das Plenum, das seit dem 22. FFK in Passau 2009 zum festen Bestandteil der Veranstaltungsstruktur geworden ist.³ Im FFK-Plenum wurde seitdem immer auf die prekäre Stellung des wissenschaftlichen Nachwuchses im akademischen Betrieb aufmerksam gemacht, über das Für und Wider eines stärkeren thematischen Rahmens debattiert,⁴ und zuletzt, nämlich 2016, die

¹ Felix/Heller 1993: 5.

² Vgl. Nachreiner/Podrez 2014.

³ Vgl. Heller/Fuhrmann 2010: 121.

⁴ Vgl. Nachreiner/Podrez 2014: 10.

Umstellung der bisherigen Buchpublikation auf ein Online-Journal im Open Access beschlossen, um die Sichtbarkeit der veröffentlichten Beiträge zu erhöhen.⁵

Für die Organisator_innen des 33. und 34. FFKs stellte dann das Plenum im März 2020 in Braunschweig einen einschneidenden Diskussionsmoment dar – und dies nicht nur wegen der gerade beginnenden Covid-19-Pandemie, die nur wenige Tage nach der Veranstaltung in den ersten Lockdown führte. Zum ersten Mal in der Geschichte des Kolloquiums fand sich keine Gruppe eines einzelnen Universitätsstandortes, um das nächste FFK auszurichten.⁶ Die Organisation des 34. FFK 2021 wurde deshalb von fünf Doktorand_innen übernommen, die an fünf verschiedenen Universitäten im deutschsprachigen Raum forschen.

2. FFK-Initiative

Die Schwierigkeit, einen Austragungsort und Ausrichter_innen für das FFK 2021 zu finden, führte auf dem Plenum in Braunschweig zu einer grundsätzlichen Debatte über die Zukunft des Kolloquiums und seine Positionierung innerhalb der deutschsprachigen Film-, Fernseh- und Medienwissenschaft. Die Diskussion wurde anschließend im Rahmen eines eigenen FFK-Panels auf der GfM-Jahrestagung 2020 fortgesetzt. Ungefähr ein Dutzend Wissenschaftler_innen (das aktuelle Team besteht aus Christoph A. Büttner, Tim Glaser, Felix Hasebrink, Anna Luise Kiss, Yana Lebedeva, Elisa Linseisen, Laura Katharina Mücke, Johann Pibert und Franziska Wagner) fanden sich im Anschluss zu einer offenen FFK-Initiative zusammen, die gemeinsam an einer langfristigen Sicherung des Veranstaltungsformats arbeiten wollte. Dazu zählte vor allem die Schaffung einer zentralen Onlineplattform, die als Archiv dienen und die Erfahrungen früherer Ausrichter_innen bündeln sollte. Diese Idee war bereits im Nachgang des ersten Plenums beim 22. FFK in Passau 2009 formuliert worden.⁷ Das Team des 30. FFK in Hamburg richtete deshalb im Umfeld des *ffk Journals* eine solche Webseite ein, die aber seitdem brachlag. Die Initiative hat diese Website wieder aufleben lassen (<http://kolloquium.ffk-journal.de/>), sie mit neuen Inhalten befüllt und ein Team aus Ansprechpersonen zusammengestellt, die künftigen Organisationsteams mit Ratschlägen aus den letzten 35 Jahren zur Seite stehen.

Die Webseite, an der zur Entstehungszeit dieses Textes noch gearbeitet wird, wird nicht nur gealltes, praktisches Erfahrungswissen zugänglich machen. Sie soll auch eine allgemeine Geschichte des FFKs abbilden, die über die einzelnen Tagungsbände und Journalausgaben hinausgeht. Neben einer Liste aller bisherigen Kolloquien, der Austragungsorte und namentlich bekannten Ausrichter_innen versammelt die FFK-Webseite archivierte Links zu früheren Tagungshomepages, Programmen, Postern

⁵ Vgl. Stollfuß/Kirschbacher/Einwächter/Dahl 2017.

⁶ Vgl. Wagner/Kathöfer/Glaser/Bednarek 2021.

⁷ Vgl. Heller/Fuhrmann 2010: 123.

und Fotos. Die Beschäftigung mit der Geschichte des Kolloquiums wurde auf dem 34. FFK außerdem in einem Schreibsprint fortgesetzt, bei dem der bisherige Wikipedia-Artikel des FFK grundlegend überarbeitet wurde.⁸

3. Namensänderung

Die Geschichte des FFK reicht bis ins Jahr 1988 zurück. Damals hatten, so erzählt es einer der Mitbegründer, Hans J. Wulff, einige motivierte Filmstudierende an der Universität Münster zusammengesessen und einander, ohne Powerpoint und formales Programm, von ihren wissenschaftlichen Projekten erzählt. Die Fokussierung auf den Film und, wenig später, auch das Fernsehen⁹ entsprach einer fachpolitischen Selbstermächtigung: Zu einer Zeit, in der die Filmwissenschaft an vielen Universitäten wie Zürich, Wien oder Berlin erst in Gründung begriffen war, wollte eine junge Generation von Wissenschaftler_innen die eigenen Forschungsschwerpunkte und sich selbst als Forschungsgruppe nach innen stärken. Vorworte zu den ersten Tagungsbänden zeugen von intensiven Diskussionen über theoretische und methodische Zugänge während der Kolloquien, aber auch bereits von dem Bewusstsein, dass der abendfüllende Kinofilm längst von anderen Spielarten des bewegten Bildes flankiert wird. Dass Film ein flexibles Medium ist, welches seit seiner Erfindung in unzähligen Produktions-, Distributions-, und Rezeptionskontexten auch jenseits von Kino und Fernsehen vorkommt, haben FFKler_innen immer schon mitgedacht.

Aus heutiger Sicht üben die Lebensrealitäten der digitalen (Bewegt-)Bilder jedoch noch deutlicher Druck auf die Fachkultur aus: Die Ontologie dessen, was heute als Film verstanden wird, hat sich weiter verflüssigt. Kategorien wie Genres oder Formate sowie klassische Leitunterscheidungen wie Werk vs. Zuschauer_innen oder Produktion vs. Distribution werden in unserem alltäglichen Umgang mit Medien durch kontingentere Denkweisen abgelöst. Interdisziplinäre Kooperationen wie etwa mit den Sozialwissenschaften, der Ethnographie und Anthropologie, mit technisch orientierten Fächern, sogar mit den Naturwissenschaften entstehen vermehrt – und das Fach profitiert. Dies belegen die jüngeren Ausgaben des *ffk Journals*: Hier werden Forschungsgegenstände aus so unterschiedlichen Bereichen wie digitalen Spielen, installativer Medienkunst, Smartphone-Apps und Virtual-Reality-Technologien gleichberechtigt neben klassischen film- und fernsehwissenschaftlichen Themen behandelt. Ebenso werden die theoretischen und methodischen Zugänge vielfältiger.

Eine Kernfrage, die auf dem Plenum des 33. FFKs in Braunschweig diskutiert wurde, betraf daher den Namen des FFKs selbst: Repräsentiert die Bezeichnung „film- und fernsehwissenschaftlich“ noch die Forschungsinteressen, die im Kolloquium

⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Film-_und_Fernsehwissenschaftliches_Kolloquium.

⁹ Vgl. Felix/Heller 1993: 5.

zusammenkommen? Ist das verhaltene Interesse von Doktorand_innen an gesicherten film- und medienwissenschaftlichen Standorten, die nächste Ausgabe des FFK ausrichten zu wollen, auch dem bisherigen Namen des Kolloquiums geschuldet?

Mögliche Namensänderungen wurden bereits in Braunschweig diskutiert, außerdem auf dem FFK-Panel bei der GfM-Jahrestagung 2020. Die FFK-Initiative bot schließlich an, ein Abstimmungsverfahren zu entwickeln, das einen möglichst breiten Austausch über verschiedene Namensvarianten (inkl. einer Beibehaltung des bisherigen Kürzels „FFK“ ermöglichen sollte. Angesprochen wurden explizit auch ehemalige FFKler_innen sowie Interessierte, die sich nicht direkt an der FFK-Initiative beteiligen wollten. Vor dem 34. FFK wurden Vorschläge auf einem *etherpad* gesammelt, im Rahmen eines sogenannten FFK-Frühschoppens während des 34. FFKs erneut intensiv diskutiert, und schließlich dem Plenum in einem mehrstufigen Verfahren zur Abstimmung gestellt. Eine Mehrheit sprach sich für eine Beibehaltung des Kürzels „FFK“ aus, doch die Bezeichnung „Fernsehen“ wird künftig durch „Medien“ ersetzt. Das 35. FFK, das online stattfindet, aber von einem Team verschiedener Institute in Wien ausgerichtet wird, wird damit das erste sein, das unter dem Namen „Film- und medienwissenschaftliches Kolloquium“ stattfindet.

Die Aufnahme des Begriffs „Medien“ verspricht, eine noch größere Gruppe von Wissenschaftler_innen zu erreichen; der Fokus auf Film – im weitesten Sinne des Begriffes – bleibt dem FFK trotzdem erhalten. Das FFK will weiterhin allen sich so verstehenden Nachwuchswissenschaftler_innen im Bereich des Films und der audiovisuellen Bewegtbildkultur ermöglichen, sich über Forschungsvorhaben, kontroverse Ideen, Unsicherheiten und Lebensumstände in einem sicheren Umfeld auszutauschen. Die Idee der Gründer_innen, einen inklusiven und hierarchiefreien Raum für den wissenschaftlichen Austausch auf Augenhöhe zu schaffen, soll auch unter dem neuen Namen weitergetragen werden.

Wien und Bochum, im März 2022

Laura Katharina Mücke und Felix Hasebrink für das gesamte Team der FFK-Initiative

Literaturverzeichnis

- Felix, Jürger/Heller, Heinz-B. (1993): „Vorwort“. In: Dies. (Hrsg.): *3. Film- und Fernsehwissenschaftliches Kolloquium/Marburg '90*. Münster: MAkS Publikationen. S. 5–6.
- Heller, Franziska/Fuhrmann, Wolfgang (2010): „Der Bau im bequemen Mittel? Filmwissenschaftliche Anmerkungen zu Positionen des Nachwuchses“. In: *Rabbit Eye – Zeitschrift für Filmforschung* 1, S. 121–126.

- Nachreiner, Thomas/Podrez, Peter (2014): „Wege ins Archiv – Zur Geschichtsschreibung einer Wissenschaftstagung“. In: Dies. (Hrsg.): *Fest|Stellungen. Dokumentation des 25. Film- und Fernsehwissenschaftlichen Kolloquiums*. Marburg: Schüren, S. 3–13.
- Stollfuß, Sven/Kirschbacher, Felix/Einwächter, Sophie G./Dahl, Madeline (2017): „Editorial“. In: *ffk Journal* 1, S. 1–2.
- Wagner, Franziska/Kathöfer, Jasmin/Glaser, Tim/Bednarek, Ingo (2021): „Editorial“. In: *ffk Journal* 6, S. i–vii.